Zum Neuen Jahr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1907)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-325486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

K 4

Zürich, den 1. Januar 1907. Jahrgang 1907. — № 1.

Frauenbestrebungen

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion: Frl. K. Honegger, Zürichbergstrasse 10, Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt nach bestehendem Tarif.

Zum Neuen Jahr.

*** Drei volle Jahre sind es nun, seitdem die „Frauenbestrebungen“ ihren Weg begonnen und unentwegt fortgesetzt haben, treu der übernommenen Pflicht, treu dem vorgesetzten Ziele. Zuversichtlicher als zuvor darf sich die Redaktion heute sagen, dass es ihr gelungen, festen Fuss zu fassen in einem Kreise, der sich mehr und mehr ausdehnt und so immer neue Leser dem Blatte und dadurch hoffentlich auch dem Verständnis näher bringt, um was es sich handelt, was wir wollen und erstreben. Frauenfrage, Frauenbestrebungen sind heute noch Vielen, selbst gebildeten und strebsamen Menschen, Begriffe, deren Tragweite ihnen vollständig fremd ist, unter denen sie sich möglichst Falsches vorstellen. Gegenüber solchem Irrtum klärend, erläuternd zu wirken, ist die Aufgabe, die wir uns in unserm Blatte gestellt, das das Einzige derart in der ganzen Schweiz ist und wohl darum auch allmählich mehr und mehr Beachtung und Verbreitung findet. Redliches Streben, vorwärts zu kommen auf der betretenen Bahn, unbeirrt, ob man uns versteht oder anfeindet, wird auch fernerhin das Losungswort der Redaktion sein, die mit ganz besonderem Nachdruck die Bitte um Unterstützung ihres Wollens an alle diejenigen richtet, die in irgend einer Weise es können. Beiträge sind uns willkommen aus den Reihen unserer Freunde, wie aus denen unserer Gegner, wenn es ihnen um die Sache zu tun ist. Noch sind wir immer auf freiwillige Beiträge für unser Blatt angewiesen und darum dankbar jeder Feder, die sich uns dienstbereit erweist für den guten Zweck. Immer noch stehen wir im Anfang unseres Unternehmens, müssen für dessen Fortbestand kämpfen und sorgen. Es ist zwar ein Zeichen tüchtiger Lebenskraft, wenn ein Blatt wie das unsere, ganz auf sich selbst gestellt, d. h. auf die Arbeit Freiwilliger, drei Jahre andauert, in treuem Zusammenstehen und Ausharren der Unternehmerinnen und dabei in steter Weiterentwicklung nach innen und aussen. Denn das ist die Hauptsache, dass das Blatt in wahrhaft aufklärender Weise die Tagesfragen unserer Sache beleuchte, erkläre, wo nötig Stellung nehme, mehr und mehr in seinen Kreis ziehe, was immer für und wider die Frauenfrage gesagt und getan wird, und ethisch fördernd auf seine Leser einwirke. An gutem Willen, an heiligem Eifer fehlt es der Redaktion gewiss nicht, und so wird sie auch fürderhin ihr Bestes tun für das einmal begonnene Werk, freudig vorwärts schauend in unablässigem Weiterstreben, denn — — Stillstand ist Rückschritt!

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1907 G. 2859. BERN

Selbstzucht.

Dass das Leben der Frau von heute ein ganz anderes geworden, als es noch das unlängst vollendete Jahrhundert kannte, ist gewiss allen denkenden Menschen klar. Wo sich das äussere Leben aber gänzlich ändert, muss naturgemäss auch das innere sich umgestalten mit seinem ganzen Sinnen und Trachten, vor Allem in Bezug auf seinen Pflichtenkreis.

Die Welt der Frau von früher in allen Gesellschaftsklassen war das Haus, die Familie; was darüber hinausging, berührte sie nicht oder nur sehr wenig. Nicht einmal das Wirkungsfeld des Gatten, Vaters oder der Brüder, mit denen sie lebte, berührte sie, es war das für sie eine fremde Sphäre, die sie nicht verstand, nicht verstehen konnte und oft genug auch nicht verstehen sollte. „Männersachen“, das war das Zauberwort mit dem man jedes Eindringen der Frau damals wirksam bannte. Ausnahmen, die es immer gegeben, wo ein intelligenter Frauenkopf durchdringen konnte, mussten ihr Hinaustreten gewöhnlich schwer erkaufen und noch schwerer büssen; es war einmal gegen alles Herkommen, gegen Sitte und Gewohnheit, die der Frau enge Schranken zogen und sie mit eiserner Strenge darin festhielten. Aber das Leben riss Alles nieder, was Jahrhunderte geheiligt, und wollend oder nicht musste die Frau hinaus, in den Kampf ums Dasein, den sie mit und neben dem Manne, oft genug auch nur auf sich selbst gestellt, durchzuführen hat. Jeder Kampf aber entwickelt die Kraft, stählt den Mut und erweitert den Blick. Der arbeitenden Frau mussten notwendigerweise andere Lebensbedingungen werden als bisher. Um den Anforderungen ihrer Arbeit zu genügen, musste sie ganz anders denken lernen, und dieses Denken dehnte sich dann bald auch über die Grenzen der Arbeit hinaus, lehrte sie Menschensatzungen und Naturbedingungen unterscheiden, ihre Pflichten treu erfüllen, aber auch ihre daraus erwachsenden Rechte fordern. Diese Erkenntnis richtet sich natürlich je nach der Individualität der Einzelnen, mehr oder weniger auch nach ihrer Bildungsstufe und der Gesellschaftsklasse, der sie angehören. Die Fabrikarbeiterin wird selbstverständlich dem engen Kreise ihrer Arbeit und ihres Lebens nach auch nur ganz enge Begriffe haben von den erweiterten Lebensbedingungen und ihren Folgen, denen sie mehr ahnungsvoll erwartend, als klar erkennend gegenübersteht, während die Frauen der besser situierten Klassen, wenn auch hineingerissen in die Arbeit, in das öffentliche Leben, durch ihre grössere Bildung, durch ihren erweiterten Anteil am Leben ganz anderes Verständnis haben sollten über die Lebensfragen, über die Entwicklungs-